

# Augsburger Mobilitätsplan - Dialogrunde



**Workshop B: „Lebenswerte Quartiere“ – Bedürfnisgerechte und partizipative Gestaltung von Veränderungsprozessen bzgl. Mobilität und Stadtraum**

Mitschrieb und Ergebnisse

**Technische Universität München**

Lehrstuhl für Siedlungsstruktur und Verkehrsplanung

Sebastian Seisenberger (sebastian.seisenberger@tum.de)

Lea Zuckriegl (lea.zuckriegl@tum.de)

Donnerstag, 10. Juli 2025

# Was macht für Sie ein lebenswertes Quartier aus?

*Schreiben Sie Ihre Gedanken auf einen Post-It! (5 Minuten)*

Ruhiges  
wohnen  
FM

gute  
Luftqualität,  
wenig Lärm,

Soziale  
Vernetzung,  
Gefühl von  
Verbundenheit  
mit dem Quartier  
FM

Hohe Sozial  
Qualität und  
Sicherheit  
(PS)

nette  
Nachbarn

Nachbarschaft,  
passendes  
soziales Umfeld  
(He)

dort wo  
man sich  
gerne  
aufhält

wo man  
sich zu  
Hause  
fühlt (He)

wo man  
wohnen  
will

ruhige,  
geschützte  
Umgebung  
(He)

kurze, schöne und sichere  
Wege, Raum zum Aufenthalt,  
Raum für Miteinander und zum  
Kennenlernen,  
Nachbarschaftsstraßen, Raum  
für alle, grün, ruhig, gute Luft,  
Flächengerechtigkeit und gute  
Maßstäbe, Partizipation, Raum  
zum ausprobieren (Stadt und  
Planung erlebbar machen) (nk)

Sichere Wege für  
den Radverkehr,  
insbesondere für  
Kinder/Jugendliche  
und Senioren  
(RB)

Geschützte  
großzügige  
Räume für den  
Fußverkehr und  
Aufenthalt (RB)

gute Versorgung  
mit  
Dienstleistungen und  
Gütern des  
täglichen Bedarfs gi

gute  
Erreichbarkeit

Kurze Wege zu  
den  
Grundversorgungs-  
einrichtungen  
FM

Kurze und  
angenehme  
Wege für den  
täglichen  
Bedarf (RB)

Schöne Wohnlagen  
mit nicht zu hoher  
Wohndichte und  
hoher  
Naheholungsquali-  
tät (RB)

optisch  
ansprechend

Naherholung:  
Grünanlagen,  
schöne  
Spazierwege,  
Aufenthalts-  
möglichkeiten  
FM

# Was glauben Sie, dass ein lebenswertes Quartier aus der Sicht der folgenden Personengruppen ausmacht?

Wählen Sie eine Personengruppe und schreiben Sie Ihre Gedanken auf ein zugehöriges Post-It! (5 Minuten)

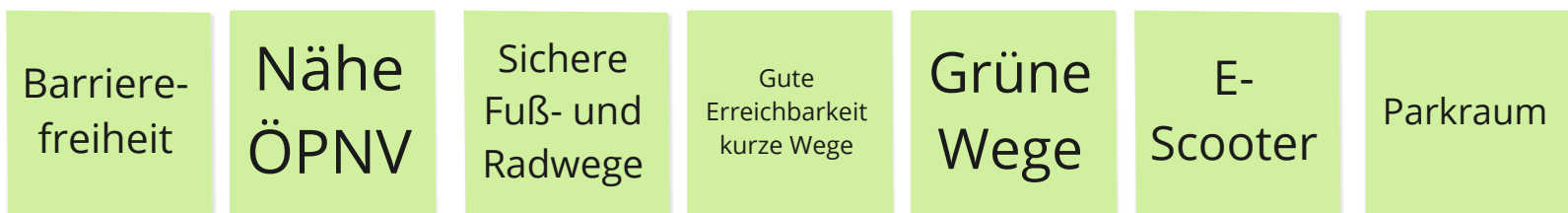


## Gemeinsamkeiten

## Unterschiede



## Welche Aspekte der Mobilität und Straßenraumgestaltung sind relevant?



Konflikt: Neuer  
Wohnraum  
(Nachverdichtung) ||  
Zu wenig öffentliche  
Räume

Transfer der  
Perspektiven  
schaffen, um  
gemeinsame  
Nenner zu finden.

Perspektiven-  
wechsel wird  
häufig nicht  
gemacht.

Bereits  
bebauter Raum  
(Bestand und  
Struktur  
besteht)

Begrenzte  
Flächen-  
verfügbarkeit

Vielfalt der  
Wünsche &  
Anforderungen  
wird immer größer,  
aber  
Kompromissbereits-  
chaft nimmt ab.

"Mehr Rücksicht"  
fehlt  
(Gegensätzlich zu  
dem Miteinander  
Gefühl)

Neue Quartiere =  
Mehr Verkehr. Aber  
Straßen sind  
vorhanden und  
können nicht/wenig  
verändert werden.

Umdenken  
muss  
stattfinden

Beteiligung nimmt der  
Stadtverwaltung die  
Entscheidung (größere  
Beteiligung = geringer  
Entscheidung)

Beteiligung  
als Chance  
und Risiko

Rückhalt der  
Politik bei  
Projekten;  
auch bei  
"Wegnehmen"

Stadtgesellschaft  
muss sich weiter  
entwickeln, um das  
lebenswerte Leben  
in der Vordergrund  
zustellen.

Mehrwert für die  
gesamte  
Stadtgesellschaft  
ist häufig nicht  
im Fokus.

Gegenwind auch bei  
kleinen Maßnahmen  
(mit Presse, Anwälte,  
Klage, ...) bringen  
Schwierigkeiten für die  
Planungen /  
Umgestaltungen.

Einschätzung:  
Wurde über die  
letzten Jahre  
intensiver

Stadtverwaltung  
muss auf allen  
Ebenen  
argumentieren  
und managen.

Frühzeitige  
Kommunikation  
(Information der  
ansässigen Personen) in  
unmittelbaren  
Zusammenhang mit der  
konkreten Maßnahme

Kommunikation muss  
man sich auch leisten  
können (Ressourcen,  
um die heutigen  
Erwartungen zu  
erfüllen=

Welche  
Kommunikations-  
formen?

Mit kleinen  
Schritten  
anfangen

Schritte im Rahmen  
des Möglichen:  
Erwartungen, die  
geweckt werden,  
müssen auch  
realistisch sein.

Anpassung: Nicht  
nur ein Ansatz -  
jedes Viertel, jede  
Stadt ist  
unterschiedlich.

ABER:  
Herausforderung  
-> Alle  
Mitnehmen und  
nicht nur "die  
üblichen Blasen"

Sehr  
unterschiedlich  
nach Stadtteil

Wie erreicht  
man die  
Gewerbetreibende?

Gewerbebeirat =  
Katalysator; kann  
zu Mobilitäts-  
maßnahmen  
informieren

Schlussfolgerung:  
Unterschiedlichste  
Beiräte, die sehr  
verschieden sind.

Lokale  
Strukturen  
nutzen (bspw.  
Oase  
Augsburg)

Verwaltung  
muss/darf in  
Veränderungs-  
prozess gehen  
(selbst oder  
Experten von  
außerhalb)

Gestaltungs-  
spielraum muss  
gegeben sein  
bei Beteiligung

Möglichst  
Frühzeitige  
Beteiligung  
(z.B.  
Spaziergänge)

Dialog zu schaffen  
-> Perspektiven  
nicht nur  
verstehen, sondern  
auch Verständnis  
bei den Menschen  
zu schaffen

Aufsuchende  
Ansprache  
vor Ort

ABER:  
Herausforderung  
Ressourcenintensiv

Austausch  
und Dialog  
miteinander

Lernen

Vertrauen  
schaffen &  
erhalten

Priorisierte Probleme  
hier ablegen

Konflikt: Neuer  
Wohnraum  
(Nachverdichtung) ||  
Zu wenig öffentliche  
Räume

Neue Quartiere =  
Mehr Verkehr. Aber  
Straßen sind  
vorhanden und  
können nicht/wenig  
verändert werden.

Mehrwert für die  
gesamte  
Stadtgesellschaft  
ist häufig nicht  
im Fokus.

Perspektiven-  
wechsel wird  
häufig nicht  
gemacht.

Evaluationen  
von  
Maßnahmen  
und  
Prozessen

Frühzeitiges  
Mobilitätskonzept:  
Zuzug muss nicht  
unbedingt mehr  
Verkehr bedeuten

Stadtplanung  
und  
Verkehrsplanung  
zusammen  
denken

Bewusstsein: Bestand  
besteht und damit muss  
umgegangen werden,  
aber heute werden auch  
Entscheidungen getroffen,  
die für die Zukunft gelten.

Zeitpunkt:  
Chancen nutzen,  
um Einfluss zu  
nehmen.

ABER:  
Herausforderung:  
Ressourcen sind  
begrenzt (bspw.  
ÖPNV)